

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 25 (1983)

Heft: 132

Artikel: Schöner Körper - Gequälte Seelen : L'été meurtrier von Jean Becker

Autor: Graf, Roger

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wie sie Kinderaugen sehen: neugierig, romantisch, märchenhaft. **THE OUTSIDERS** ist ein Plädoyer für die Kindheit. Er zeigt, wie der Wahnsinn des Lebens entstehen kann, er zeigt aber auch, dass ein Leben ohne Traum und Utopie nicht lebenswert ist. Offengelassen wird, was man gegen soziale Ungerechtigkeit tun kann, die Hintergründe der Geschichte bleiben diffus. Sicherlich will **THE OUTSIDERS** kein sozialkritischer Film sein, der die Dinge auslotet und von allen möglichen Seiten beleuchtet, dazu gibt er sich zu sehr als Kino für den Bauch. Die Jugendlichen haben sich einzufügen in ein Ganzes, das sie nicht verstehen. Man hat ihnen einen Platz zugewiesen im sozialen Gefüge, den sie nicht verlassen können. Sie spielen mit. Doch sie wissen, dass es ein sinnloses Spiel ist, eines, das mit ihren wahren Bedürfnissen nichts zu tun hat.

Einmal fragt Ponyboy Cherry, ob im Süden der Stadt der Mond ebenso schön leuchte wie im Norden. Sein Versuch, die festgefühten Schranken zu durchbrechen, misslingt, obwohl der Mond für alle gleich schön scheint. Ein trauriger, ein resignierter Film? Mag sein, jedenfalls auch ein verdammt schöner Film - einer mit Herz.

Roger Graf

Die wichtigsten Daten zum Film:
Regie: Francis Ford Coppola; Drehbuch: Kathleen Knutsen Rowell, nach dem Roman

«Am Rande von Oklahoma» von Susan E. Hinton; Kamera: Stephen H. Burum, ASC; visual effects unit Kamera: Dave Stewart; Kameraoperateur: Elliot Davis, (second unit) Ralph Gerling, (visual effects unit) Don Baker; special visual effects: Robert Swarthe; Musik: Carmine Coppola; supervising sound editor: Gordon Ecker Jnr. sound editor: Richard Hymns; sound designer: Richard Beggs; sound recording: Jim Webb (Dolby Stereo); Production Designer: Dean Tavoularis; Schnitt: Anne Goursaud; Kostüme: Marge Bowers.

Darsteller (Rolle): C. Thomas Howell (Ponyboy Curtis), Ralph Macchio (Johnny Cade), Matt Dillion (Dallas Winston), Patrick Swayze (Darrel Curtis), Rob Lowe (Sodapop Curtis), Diane Lane (Cerry Valance), ua.

Produktion: Pony Boy Inc. für Zoetrope Studios; Executive Producer: Francis Coppola; Produzenten: Fred Ross, Gray Frederickson; assoc. Producer: Gian-Carlo Coppola. USA 1983. Gefilmt in Panavision und Technicolor. 91min. Verleih: Parkfilm SA.

Schöner Körper - Gequälte Seelen

Der Vorspann zeigt Männer, die durch den Schnee stapfen, einen Lastwagen, alles in dunkles, düsteres Licht getaucht. Dann Szenenwechsel. Ein kleines französisches Dorf, eine Familie, die in ein Haus einzieht, eine deutsche Mutter, ein gelähmter Vater und ein hüftewackelndes, umwerfend schönes Mädchen, das sich aufführt, als hätte man sie gerade für eine billige Sexklammer engagiert. Sie wird zum Dorfgespräch, Männer brüsten sich, es mit ihr getrieben zu haben, und auch der Ich-Erzähler (Alain Souchon) scheint nur ein einziges Problem zu haben: Wie kann er dieses Mädchen auf die Matratze legen? Das ganze scheint auf eine tragische Liebesgeschichte hinauszulaufen, der Titel verspricht es, und die Hauptfiguren benehmen sich danach.

Noch ist alles ein Spiel, oberflächlich, witzig. Ein Liebesgeplänkel im Sommer. Alles wird von der lockeren Seite genommen, das Wetter, die Arbeit, die Liebe. Spass muss sein, auch im Kino. Doch gerade dann, wenn man sich als Zuschauer entspannt im Sessel zurücklegt mit dem sicheren Gefühl, die Spielregeln erkannt zu haben, wird aus dem Spiel bitterer Ernst: das Äussere verschwindet immer mehr, die glatte Oberfläche wird brüchig - Abgründe öffnen sich. Anfangs freie Gefühle, zufällige Beziehungskonstellationen offenbaren sich als das Resultat kühler Berechnungen. Die Sexbiene schält sich als ein rachsüchtiges, neurotisches Mädchen heraus, das seine Herkunft auslotet und auf das Drama einer Vergewaltigung stösst. Drei Männer im

L'ETE MEURTRIER

von
Jean Becker

Schnee. Langsam wird aus dem verwirrenden Vorspann eine Geschichte, die alles andere überlagert.

Als der Ich-Erzähler scheinbar glücklich und zufrieden sein Mädchen heiratet, ist die Entwicklung bereits nicht mehr aufzuhalten. Was einmal in Gang kam, lässt sich nicht mehr stoppen. Die Gegenwart wird zum Rachefeld der Vergangenheit. Die Sexkomödie wird zum dramatischen Krimi, ein Alptraum wird Realität. Das Innenleben der Hauptfiguren setzt sich, mosaikartig, zusammen: verletzte Gefühle, verdrängte Traumen und die Unfähigkeit, sich zu artikulieren, sein Innerstes nach aussen zu kehren, führen schliesslich zur Katastrophe. Die vordergründig irrationalen Handlungen gehorchen einer brutalen inneren Logik: gequälte Seelen, die ein



letztes Mal aufschreien, sich zur Wehr setzen, ohne nach einem Sinn zu fragen.

Drei Jahre lang hat sich Regisseur Jean Becker - Sohn des berühmten Jacques Becker - darum bemüht, Isabelle Adjani für die Hauptrolle des undurchsichtigen, geheimnisvollen Mädchens zu engagieren. Die Rolle muss für sie eine Herausforderung gewesen sein, aber auch ein Risiko. Becker ging in der Inszenierung des Romans von Sébastien Japrisot aufs Ganze: Alles wird ein wenig übertrieben, die Adjani zeigt ihren wunderschönen Körper mit beinahe exhibitionistischer Lust, ihre Hülle wird zu Markte getragen, während ihre Seele anfangs im verborgenen bleibt. Sie zu durchschauen würde heissen den Film zu durchschauen. Der Zuschauer muss

warten, die Ereignisse hinnehmen, mit den Augen des Ich-Erzählers - der die Geschichte in einer grossen Rückblende aufrollt - sich der Wahrheit langsam nähern.

L'ÉTÉ MEURTRIER ist ein Film der grossen Emotionen geworden - Emotionen, die in der Tiefe auf den grossen Ausbruch lauern. Eine Spannung liegt zwischen den Figuren, die ihre Entfaltung behindert, einen Teil von ihnen abtötet oder schon getötet hat. Die Schwierigkeiten, mit denen sich Becker konfrontiert sah, hat er zwar erfolgreich umgangen. Dennoch: die fast kolportagehafte Schicksalsschwere des Romans lastet auf den Bildern. Vieles wird im Off erzählt, manches ist unvermeidlich, anderes eher geschwätzig. Beinahe jede Figur rückt einmal in den Mittelpunkt

des Interesses, oder besser: ihre persönliche Neurose, ihre Bruchstelle in der Biografie.

Ein verwirrender Film. Sich von den Ereignissen zu distanzieren fällt schwer, zu sehr sind die Figuren aus dem Leben gegriffen, zu sehr gehorchen sie allzumenschlichen Mechanismen, steigern sich in eindimensionale Vorstellungen hinein, sehen die Welt so, wie sie nur in ihren kranken Köpfen wirklich ist. Das Dasein als eine existentialistische Tragödie, aus der es kein Entrinnen gibt: die Mutter vergewaltigt, der Vater von der Tochter zum Krüppel geschlagen, der Ehemann als Vehikel der Rachegeleüste. Die Rache, die eigentlich schon geschah, drei Männer im Schnee, die ganz andere waren, und zum Schluss ein gekränkter Ehemann, der die Ehre

seiner Frau wiederherstellen will und überhaupt nichts begriffen hat. Kurz: der Wahnsinn des Lebens, eine Kettenreaktion, ausgelöst durch Missverständnisse, Stolz und blinden Hass. L'ETE MEURTRIER ist ein grausamer Film, verwirrend in seiner Fülle, manchmal nahe beim Schauerstück; unterhaltend, witzig, dramatisch und phasenweise packend - Kino für den Bauch, und nicht zuletzt für das Auge (zumindest das männliche).

Die Schauspielerin Isabelle Adjani -? Ich weiss nicht, irgendwo hab ich da längst die Distanz eingebüsst. Sie zu beschreiben würde zwangsläufig in eine Liebeserklärung ausufern. Sie ist mit einem Wort: faszinierend.

Das gilt auch für diesen ungewöhnlichen Film, den ich weder mit dem Attribut «gut» noch «schlecht» belegen möchte: ihn sich ansehen ist eines - darüber schreiben etwas ganz anderes.

Roger Graf

Die wichtigsten Daten zum Film:

Regie: Jean Becker; Drehbuch: Sébastien Japrisot; Kamera: Etienne Becker; Kameraopérateur: Jacques Dorot, sein Assistent: Jean-Paul Becker; Musik: Georges Delerue; Chef opérateur du son: Guillaume Sciamia; Chef Décorateur: Jean-Claude Gallouin; Schnitt: Jacques Witta; Kostüme: Thérèse Ripaud. Darsteller (Rolle): Isabelle Adjani («Elle»), Alain Souchon (Pin Pon), Suzanne Flon, Jenny Cleve, François Cluzet, Raymond Meunier, Max Morel ua.

Produktion: Ste Nouvelle de Cinema, C.A.-P.A.C., T.F.1 Films Production; Producteur Délégué: Christine Beytout; Directeur de la Production: Alain Darbon. Frankreich 1983. Eastmancolor Kodak..130min. Verleih: Alpha Films, Genf.

Isabelle Adjani

wurde am 27. Juni 1955 in Paris geboren, als Tochter eines algerischen Vaters türkischer Abstammung und einer deutschen Mutter. Mit 12 Jahren gewann sie in der Schule einen Preis für Rezitation und begann in Laientheatern aufzutreten. Mit 14 Jahren gab sie während den Sommerferien ihr Filmdebüt. Ohne weiteren Schauspielunterricht wurde sie 1972 Mitglied der Comédie Française und erhielt hervorragende Kritiken. Den angebotenen 20-Jahres-Vertrag mit der Comédie Française schlug sie aus und nahm stattdessen das Filmangebot von François Truffaut an. 1981 erhielt sie am Filmfestival von Cannes den Preis für die beste weibliche Hauptrolle in POSSESSION von Andrzej Zulawski und QUARTET von James Ivory; 1982 einen «César» als beste Schauspielerin für POSSESSION.

Filme: LE PETIT BOUGNAT, Bernard T. Michel (1969); FAUSTINE OU LE BEL ETE, Nina Companeez (1971); LA GIFLE, Claude Pinoteau (1974); L' HISTOIRE D' ADELE H., François Truffaut (1975); LE LOCATAIRE, Roman Polanski, VIOLETTE ET FRANCOIS, Jacques Rouffio; BAROCCO, André Téchiné; ANTONIETA, Carlos Saura u.a.

Schwerter zu Pflugscharen

IN THE KING OF PRUSSIA

von

Emile de Antonio

... und sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden und ihre Spiesse zu Rebmessern. Kein Volk wird wider das andere das Schwert erheben, und sie werden den Krieg nicht mehr lernen.

Jesaja; 4. Kapitel

Am 9. September 1980 drangen acht Frauen und Männer, praktizierende Katholiken, in die Re-Entry-Division des General-Electric-Technologiezentrums (Pennsylvania), ins Gebäude «The King of Prussia» ein, beschädigten mehrere Sprengköpfe von Atomraketen und gossen von ihrem eigenen Blut über geheime Dokumente. Einige Monate später standen die «Plowshares 8» (Pflugscharen 8) in Norristown wegen Einbruch, Hausfriedensbruch und Überfall unter Anklage vor Gericht. Ihre Anführer, die beiden *Jesuiten Daniel und Philip Berrigan*, erhielten Gefängnisstrafen von drei bis zehn Jahren, die übrigen Angeklagten kamen etwas glimpflicher davon. Der Fall erregte Aufsehen, nicht zuletzt, weil diese radikalen Friedenskämpfer aus religiöser Überzeugung geltendes Recht in Frage stellten und an Stelle der Paragraphen auf ihre moralische Verpflichtung gegenüber ihren Mitmenschen hinwiesen.

Emile de Antonio, einer der Mitunterzeichner des Manifests der «New American Cinema Group», hatte zunächst keine grosse Lust, einen Film über die Plowshares 8 zu drehen. Als ihn verschiedene linke Katholiken darum baten, meinte er nur: «Kommt nicht in Frage. Ich bin weder Katholike noch Pazifist. Es interessiert mich nicht.» Schliesslich aber gab er ihrem Drängen nach, reiste nach Norristown, beobachtete den Prozess und sah plötzlich, dass er daraus «eine vollkommen neue Art Film machen konnte».

Die Schwierigkeit lag darin, dass er während des Prozesses keine Filmaufnahmen machen durfte und im nachhinein keine detailgetreue Rekonstruktion machen wollte. So entschied sich De Antonio für eine Mischung aus do-

kumentarischem Gerichtsprotokoll und inszenierten Szenen, welche die innere Motivation der acht Angeklagten nachvollziehbar machen sollte: der Prozess gibt den Rahmen ab, die Angeklagten spielen sich selbst, während das Gerichtspersonal und die Zeugen der Anklage von Schauspielern dargestellt werden. Ein Kunstgriff, der dem Film eine enorme Authentizität und Intensität verleiht, weil er verhindert hat, dass die «Bösen» zu blossen Karikaturen verzerrt wurden.

Martin Sheen spielt den Richter - und er macht das brillant, ohne zu übertreiben, aber auch ohne sich anzubiedern. Als Sheen von De Antonios Schwierigkeiten bei der Geldbeschaffung hörte, schickte er ihm 5'000 Dollar und die Zusicherung, eine Woche lang ohne Gage jede Rolle zu verkörpern, die von ihm gewünscht wird. Schliesslich übernahm er die schwierigste, weil unsympathischste - er spielt eigentlich gegen seine persönlichen Überzeugungen.

IN THE KING OF PRUSSIA entstand auf Video, aus Kostengründen, wie Emile de Antonio versichert. Er wurde schnell abgedreht, im Stile einer Reportage, allerdings einer ohne Kommentar. De Antonio spürte wohl, dass diese Menschen mit ihrem festen Glauben an die Gewaltlosigkeit, ihrer gelebten Religiosität und ihrer naiv-anmutenden Friedensbotschaft keines erläuternden Kommentars bedurften. Denken und Handeln ist bei ihnen identisch. Ein frommes Bekenntnis ist für sie nur soviel Wert wie die Taten, die sich daraus ableiten. Dies allein schon macht die Plowshares 8 zu unbequemen, weil konsequenten Zeitgenossen. Für sie gibt es keine Doppelmoral, kein Sich-Arrangieren mit der Realität. Ihr Glaube beschränkt sich nicht aufs tägliche Ge-